

Ehe sich eine bestimmte Legende um Utrillo gebildet hat, ehe der Mann, dessen Name an die größten Maler erinnert, das Opfer romantischer Entstellung geworden ist, muß gesagt werden, daß er wie kein anderer von allem entblößt ist, was das Leben erleichtert. Van Gogh hatte im Elend den Absinth, den Tabak, die Weiber und die Illusion der Freiheit. Utrillo hat nur das Glück des Malens. Er ist ein ewiger Gefangener; ist er ruhig, so hält man ihn eingeschlossen; entwischt er, so sperrt man ihn ein, um ihn zur Ruhe zu bringen. Weder Frauen noch Freunde spielen in seinem Leben eine Rolle, und Suzanne Valadon, seine Mutter, bewacht zärtlich einen Gefangenen.

Vorüber sind die Spaziergänge auf der Butte Pinson zum alten Gay*) und zur schönen Gabrielle; die Malerei hält ihn ganz gefangen.

Er legt sein Bild an, wie ein Architekt sein Haus. Aber er schmückt es liebevoll mit Bäumen, Fahnen und Blumen und mit allen Zeichen des Zeitlichen, die ihm den Eindruck des Lebendigen verleihen. Man darf ihn sich beileibe nicht als einen harmlosen Geisteskranken vorstellen, der in der Malerei ein Beruhigungsmittel für seine Anfälle findet. Er ist ein unermüdlicher Arbeiter, in dem die Phantasie restlos gärt, und wir werden ihm, wenn die alten Häuser vom Erdboden verschwunden sein werden, eine wohl veraltete, aber wunderbare Vorstellung von dem heutigen Paris zu verdanken haben.

Deutsch von Margarete Mauthner.

*) Der alte Gay, ein Räucherwarenhändler in der Rue Paul Feval 3, stellte in seinem Schaufenster neben Schinken, Käse und Würsten auch Bilder von Utrillo aus. Er kaufte sie ihm für 2 Franken das Stück ab und verkaufte sie nach vielem Zureden für 4 Franken an Werkmeister, Portiers und Bauunternehmer, die zu einem Imbiß in seinen Laden kamen.



Maurice Utrillo. *Maurice Valadon. Pour Margot. Louise*
 Aus Coquirot „Utrillo“ (Delpluch-Verlag, Paris)